Lecha Patriot.

Allentaun, Okt. 2, 1851.

Unsere Auswahl für 1852.

Für Präsident:

Maj. Gen. Winfield Scott.

Demokratische Whig Ernennungen

Für Gouvernör:

William F. Johnston,

von Armstrong Caunty.

Für Canal-Commissioner:

John Strohm, von Lancaster.

Für Richter der Supreme Court:
Richard Coulter, von Westmoreland.
Joshua W. Comly, von Montour.
George Chambers, von Franklin.
William M. Meredith, von Philadelphia.
William Jessup, von Susquehanna.

☞ Siehe auch erste Seite.

$40,848,598 41.

Taxbezahler erinnert Euch am 14ten October, daß obiges die Staatsschuld war, als Gouv. Johnston das Gouvernörsamt antrat. Diese ganze Schuld haben uns unsere Gegner aufgeladen, mögen sie auch immer sagen was sie wollen. Die jetzige Staatsschuld ist nur noch $40,116,362 41. Also hat Johnston in 2½ Jahren **$732,235 97** davon abbezahlt. Unsere Gegner haben Euch 20 Jahre taxirt, und haben dies nicht thun können. Wo ist das Geld hingekommen? Taxbezahler, wie könnt Ihr gegen W. F. Johnston stimmen? Wie könnt Ihr gegen einen so guten und getreuen Beamten gehen? Geht Ihr gegen ihn, so geht Ihr ja gerade gegen Euch selbst und gegen Eure Kinder und Erben.— Und wer wollte dies thun? Geht sodann am 14ten October Alle zur Wahl, und stimmt für Eueren ökonomischen Gouvernör Johnston, und Ihr habt nichts mehr und nichts weniger gethan als was Ihr Euch selbst schuldig seid. Thut Ihr das, so werdet Ihr in der That Ursache haben Euch zu freuen, wie er obige große Schuld, gemacht durch unsere Gegner allein, in den nächsten 3 Jahre zusammenschmelzen wird.

$732,235 97.

Was unsere Gegner von dem Abbezahlen der Staatsschuld denken, beweißt der Umstand, daß sie in ihrer letzten Addresse sagen, der Staat müße bei kommender Wahl von einer schlechten Haushaltung gereinigt werden!

Gouv. Johnston hat **$732,235 97** von der Staatsschuld die unsere Gegner selbst machten abbezahlt, welches sie doch nie thun konnten. Dies heißen unsere Gegner eine schlechte Haushaltung. Taxbezahler hört Ihr's, daß unsere Gegenlieders die Abbezahlung der Staatsschuld als eine schlechte Haushaltung verschreien? Haltet dies im Gedächtniß, und wenn Ihr am 14ten October denkt wie sie denken, so stimmt für Bigler. Wenn Ihr aber glaubt daß die Haushaltung gut war, so ist es Eure Pflicht für Johnston zu stimmen.

$1,500.

Wollen die Taxbezahler diese Wahrheit im Andenken behalten, daß Lecha Caunty in dem Jahr 1850 und 51, unter Gouvernör Johnston **$1,500 weniger Staatstax bezahlte**, als in 1847 unter Schunk, und dennoch hat Johnston **$732,235 97** der Staatsschuld abbezahlt. Taxbezahler solche Wahrheiten sollt ihr keinesfalls vergessen, und auf jeden Fall sollt Ihr wieder für den Mann stimmen der diesen lobenswerthen Zustand der Dinge zuwege gebracht hat. Obiges ist alles aus Documenten bewiesene Wahrheit und kein wahrheitsliebender Mann wird diesen Aussagen widersprechen.

$62,000.

Taxbezahler, haltet es im Gedächtniß, daß in 1847, als die Whigs die Mehrheit in der Gesetzgebung hatten, die Unkosten **$62,000 weniger** waren, als im Durchschnitt in den Jahren 1845, '46, '48, '49 und 50, als unsere Gegner die Mehrheit hatten. Dies kann niemand leugnen, und wird niemand leugnen, der noch das geringste Ehrgefühl hat.

☞ Taxbezahler von Lecha! ☜

Haltet es im Gedächtniß, daß Gouv. Johnston **$732,235 97** von der Staatsschuld abbezahlt hat, und daß Lecha Caunty während dieser Zeit in Johnstons 2 Jahren über **$1,500** weniger Tax bezahlt hat als unter Schunks zwei letzten Jahren.

Unsere Aussichten.

Die Aussichten für die Wieder-Erwählungs unseres klugen, einsichtvollen, sparsamen und beliebten Gouv. Johnston, nebst dem ganzen Staats-Ticket, werden mit jedem Tage glänzender. Von allen Ecken zu allen Enden des Staats ist die große Whig-Partei völlig vereinigt, und ist dieselbe vereinigt, so kann sie jeden Tag den Staat Pennsylvanien tragen, wenn nur dieselbe in ihrer ganzen Stärke hervor und an den Stimmkasten tritt.— Nebstdem befinden sich viele unter unsern Gegnern denen es wohl bewußt ist, daß unter den Gouvernören unserer Gegenpartei die Staatsschuld zugenommen— hingegen aber unter Gouv. Johnston abgenommen hat, welche ihn mit Wort und That unterstützen werden. Warum sollten sie aber auch nicht? Ja warum sollten sie einen Mann vom Ruder treiben der ihnen so getreu gedient hat? Die Taxbezahler werden sich keinesfalls eines solchen Vergehens schuldig machen.

Ueber die Canal Commissioners Frage sollte ebenfalls keine weitere Frage sein, wer erwählt werden sollte.— Und sehen die Taxbezahler auch hier ihre eigene Interessen ein, und wir glauben sicher daß sie dies thun, so muß, besonders wenn man noch die Fähigkeiten der Candidaten in Betracht zieht, der Achtbare John Strohm mit einer überwältigenden Mehrheit erwählt werden. Daß aber auch beide Parteien in dem Canal Board repräsentirt sein sollten, dies hat der Taxbezahler schon oft erfahren—auch ganz kürzlich wieder, darin daß es sich ergeben hat, daß das jetzige Canalboard oder die Unter Beamten einer großen Anzahl Politiker unserer Gegner freie Tickets für Jahrelang gegeben und somit Erlaubniß gegeben hat „frei" über unsere Staatswerke zu passiren. Dadurch sind den Taxbezahlern große Summen Geldes hinweggenommen worden. Wird John Strohm erwählt, so ist diesem Vergehen auf einmal Einhalt gethan.

Welches Ticket für die Supriem-Richter Bank erwählt werden sollte, sollte ebenfalls gar keine Frage sein; denn in Hinsicht von Fähigkeit und Aufrichtigkeit ist das Whig Ticket weit über dasjenige unserer Gegner erhaben. Und viele ehrliche Drucker unter unsern Gegner haben dies schon selbst gesagt, und behauptet daß sie für gewisse Whig Candidaten stimmen werden. Wie also in jeder einsehen muß, so kann unser ganzer Staats-Ticket bei nächster Wahl leicht erwählt werden. Allein dies kann nicht geschehen wenn wir nicht als gute Bürger unsere volle Pflicht thun. Laß daher einen jeden guten Whig zwischen jetzt und der Wahl wachsam und thätig sein, und dazu sehen daß alle Whigs derselben beiwohnen, und unser Wort dafür der Sieg ist mit einer großen Mehrheit unser.

☞ Unsere Gegenlieders lieben Johnstons „Sinking Fond" durchaus nicht und grunzen gewaltig darüber. Die Stimmgeber lieben ihn aber nur desto besser, denn er hat ihnen $659,122 98 von der Staatsschuld abbezahlt.

Zu stimmen wie die Alten gestimmt haben.

Man hört oft Stimmgeber sich dahin ausdrücken, daß sie stimmen würden wie ihr Vater und Großvater gestimmt hätten, und jene Herren meinen es nichts mehr und nichts weniger als ehrlich. Doch können wir mit denselben nicht in allen Hinsichten übereinstimmen.— Wenn sie in der Partei einen Grundsatz erblicken, der vollkommen mit ihrer Meinung übereinstimmt, so sind sie ganz recht. Wenn aber die Partei mit der sie stimmen eine Laufbahn befolgt, welche sie nicht billigen, und gehen dennoch mit derselben, dann handelen sie unbillig und unrecht. Ein solcher fester Vorsatz immer dahin zu stimmen, wo seine Voreltern hingestimmt haben, ist in der That für die besten Interessen des Landes manchmal gefährlich; indem es listigen Politikern somit eine Gelegenheit gibt eine Berechnung zu machen, wie viele solche Stimmgeber im Staate sein mögen. Und haben sie dann dies gethan, so können sie vielleicht gerade sehen, daß sie, die Politiker, eine Maßregel tragen können, die den Politikern von Interesse, hingegen aber dem Gemeinwohl, und dem Wohle des Stimmgebers höchst schädlich sein kann. Daß dem so ist, läßt sich in Bezug auf einen beschützenden Tariff leicht beweisen. Neun Zehntel der Bürger dieses Caunties haben ihr Interesse in einem beschützenden Tariff, aber bei allen Wahlen stimmt die Mehrheit gegen die Tariff Candidaten. Würden alle Tariff-Freunde für die Tariff-Candidaten stimmen, dann hätten wir schon lange den gewünschten Tariff. Und jeder Stimmgeber der für einen beschützenden Tariff ist, und dennoch gegen diesen Grundsatz den er hegt stimmt, weil er glaubt daß seine Voreltern auch auf die nämliche Seite gestimmt hätten, der handelt ungerecht und gegen sein bestes Gefühl. Diese Stimmgeber sollten auch bedenken, daß eine Partei ihre Grundsätze wechseln kann, und dies hat unsere Gegenpartei sicher gethan, indem sie in 1828 die wahre Tariff-Partei war, und nun sogar für freien Handel ist. Dies ist sicher ein großer Wechsel. Wenn Ihr bei nächster Wahl Eueren Gefühlen folgen und für die beschützende Tariff Candidaten stimmen wollt, so sollt Ihr für Gouv. Johnston und das Whig- oder Tariff-Staats-Ticket stimmen.

In Bezug auf Taxen und die Staatsschuld, machen auch viele unserer Stimmgeber auf die nämliche Weise Fehler, indem sie sagen, ich werde dahin stimmen wo meine Voreltern hingestimmt haben:

Erstens wäre unsere Staatsschuld nie so hoch gestiegen, wäre es nicht für diesen Gedanken gewesen; denn die Lieders unserer Gegenpartei würden gefürchtet haben die Gewalt zu verlieren, sobald Ihr, dadurch daß Ihr auf unsere Candidaten gestimmt, Eure Unzufriedenheit ausgedrückt haben würdet, sich anders betragen haben. Unser Wort dafür sie würden sich nach Euch gerichtet haben, aber wie es war, so habt Ihr zwar geklagt, allein wenn die Stimmen gezählt wurden, so schien es jedesmals den Gegenlieders, als wenn Ihr zufrieden seid, und dann gieng es auch wieder an das Schuldenmachen.

So gieng es auch in Bezug auf den Staatstax. Zuerst legten unsere Gegner Euch einen 1 Mill Tax, dann einen 2 Mill Tax, und am Ende einen 3 Mill Tax auf. Als Euch der 1 Mill Tax aufgelegt war, wenn Ihr damals diese Herren aus Gewalt getrieben, und die Whigs eingesetzt hättet, was Eure Pflicht gewesen wäre, unser Wort dafür, Ihr hättet jetzt keinen 3 Mill Tax zu bezahlen, unsere öffentlichen Werke würden durch Compagnien an den halben Kosten dennoch gebaut worden sein. Ihr könnt also nicht fehlen zu sehen, daß Ihr es seid, die die ganze Sache lenken könnt, wenn Ihr nur wollt, und die Liederschaft gewissen Herren, die nur Ihr Selbst-Interesse suchen, aus der Hand hält.

Stimmgeber es ist nun gerade wieder eine wichtige Wahl vorhanden, in der Ihr viel für Euch selbst thun könnt, wenn Ihr nur wollt—Ja und wenn Ihr Euerem Gefühl nach stimmt, so thut Ihr es auch. Bigler, der Candidat für Gouvernör auf der einen Seite, hat öffentlich gesagt daß er gegen einen beschützenden Tariff sei. Wenn Ihr fühlt daß Ihr für einen solchen Tariff seid, so ist es Eure Pflicht gegen Ihn zu stimmen. Bigler hat auch in seiner Delaware Caunty Rede gesagt, es sei unweise gewesen, daß Ihr nicht härter taxirt worden seid. Wenn Ihr nun glaubt, daß Euer Tax hoch genug war, so ist es wieder Eure Pflicht gegen ihn zu stimmen. Er hat auch gesagt, und zwar in seiner Bradford Caunty Rede—dies alles ist Wahrheit, mögen auch seine Freunde sagen es sei gelogen, bis sie den letzten Athem schöpfen—daß er dafür sei 1½ Millionen Thaler [illegible] Wenn Ihr nun fühlt daß unsere Staatsschuld hoch genug sei, so ist es auch Eure Pflicht gegen ihn zu stimmen. Stimmt Ihr aber für ihn, so nehmet unser Wort dafür daß er obige Maßregeln ausführt, indem man die Sache so ansehen würde, als seid ihr ihm gleich gesonnen. Das Stimmen wie unsere Voreltern gestimmt haben, das können wir jetzt nicht mehr ertragen wie Ihr schon längst eingesehen haben werdet, dann es greift uns zu tief in die Tasche,—nur für die Partei gegen unser eigen Interesse zu stimmen, ist auch nicht weise gehandelt.

Der andere Candidat für die Gouvernörsstelle, ist unser jetziger Gouvernör W. F. Johnston. Gegen seine Amtsbedienung haben wir bisher nichts ausfinden können. Er hat aber einen „Sinking Fond" gegründet, und hat dadurch bereits $659,122 98 und auf andere Weise bis zu dem Belauf von $732,235 97 von der großen Staatsschuld abbezahlt. Nun wenn das mit Eueren Gefühlen übereinstimmt, dann ist es Eure Pflicht am 14ten October alle zur Wahl zu gehen und für ihn zu stimmen. Er hat alles Mögliche angewandt um die Staatsschuld von dem Steigen zu verhindern, und dabei ist er und war immer ein beschützender Tariff-Mann. Wenn diese seine Gesinnungen nun mit Euch übereinstimmen, so ist es unwidersprechlich Eure Pflicht für ihn zu stimmen und besonders da noch nie ein Gouvernör vor ihm eine solche große Summe von der Staatsschuld abbezahlen konnte, trotz dem daß man Euch schon 20 Jahre taxirte.

Sollte vielleicht jemand zu Euch sagen obige Bemerkungen in Bezug auf die Candidaten seien nicht wahr, so sind wir bereit sie zu beweisen, und sie sind wahr und wenn auch unsere Gegner so lange sagen sie seien nicht wahr, bis sie selbst davon müde werden.

Wir haben Euch also oben einige Wahrheiten vorgestellt, die wohl der Mühe werth sind, daß Ihr sie überlegt. Wir haben dies nicht für uns, sondern einzig und allein für Euer eigen Wohl oder Eure eigene Interessen gethan. Wollt Ihr aber dennoch fernerhin gegen Euch selbst stimmen, so ist es uns schon recht, aber wir glaubten es unsere Pflicht zu sein diese wenige Bemerkungen in Bezug auf diese Sache folgen zu lassen. Sie sind nun also gefolgt, und stimmt Ihr auch wieder alle Euren alten Weg, so haben wir keine Schuld zu tragen.

Eine vernünftige Idee.

Ein alter Bauer machte vor einigen Tagen folgende Bemerkung zu uns, die zu gut ist um verloren zu gehen. Er sagte nämlich: „Wenn ich auf der Straße fahre, und bin in den Gleisen, so suche ich herauszufahren, damit es leichter gehe. Und bin ich aus den Gleisen, so suche ich auch aus denselben zu bleiben. Unser Staatswagen hat auch vor drei Jahren in tiefen Gleisen gestanden, und niemand konnte denselben herausfahren. Wir dingten aber den Fuhrman Johnston, der hat ihn auf eine geschickte Weise herausgefahren, und nun da derselbe leicht außerhalb den Gleisen hinrollt, so wäre es nicht weise ihn abzudanken, und einem andern die Geisel zu übergeben, aus Furcht er möchte denselben wieder in die Gleise fahren." Wirklich eine sehr vernünftige Idee. Wenn alle Stimmgeber so vernünftig über unsere Staats-Angelegenheiten nachdenken würden, wie dieser Bürger, welch eine gute und herrliche Regierung müßte uns werden. Taxbezahler errinnert Euch an dies, wohnt am 14ten October der Wahl bei, und Stimmt für Gouv. Johnston, der Eueren Staats-Wagen auf eine so geschickte Weise aus dem Dreck gebracht.—Thut ein Jeder dies, dessen Selbst-Interesse es ist so zu thun, unser Wort dafür, alle unsere Regierungs-Zweige werden bald nach Euerem Wunsch sein.

Einheimische Creditoren.

Die Einheimische Staats-Creditoren sollten es im Andenken halten, daß in der Sitzung von 1842, William Bigler im Senat, siehe Seite 416 des Tagebuchs, dagegen gestimmt hat, Einheimische Creditoren zu bezahlen. Sonderbar daß dieser Mann immer gegen das Interesse derjenigen stimmte, deren Stimmen er nun für die Gouvernörs Stelle fordert, wie er dies auf einen beschützenden Tariff und in dem obigen Fall gethan hat! Diejenigen die darin interessirt sind, werden sich aber wohl noch daran erinnern, und werden unsern sparsamen jetzigen Gouv. Johnston, der sich immer als ihr Freund bewies, nicht nur durch Vorgebungen sondern durch Thaten, und der **$732,235 97** von unserer Staatsschuld die unsere Gegner ganz gemacht haben, abbezahlt hat.

Welch schwache Angriffe auf Gouv Johnston.

Schon verschiedene Wochen suchen unsere Gegner die Stimmgeber deßwegen zu betrügen, daß sie sagen Gouv. Johnston habe in 1837 und 1838 für eine Bill gestimmt die verschiedene Verwilligungen zu Verbesserungen im Staat machte, und dadurch habe er helfen das Fundament zu unserer schweren Staatsschuld legen!— Das ist in der That läppisch genug. In der Abwesenheit von gründlichen Wahrheiten, fechten diese Herren mit Windmühlen von ihrer eigenen Manufaktur, und greifen nach Schatten. In der That sie sind sehr in Aengsten daß er wieder erwählt werden würde, sonst könnten sie sich nicht mit solchen Kleinigkeiten befassen. Wir haben sie aufgefordert zu sagen, zu welcher Partei Johnston gehörte, als er dafür stimmte, allein wir erhielten keine Antwort, und die Ursache ist, weil er damals zu ihrer Partei gehörte. Die Wahrheit ist aber, daß er für eine Bill gestimmt hat die $1,400,000 verwilligte. Wir sind durchaus dafür, daß das Volk die Wahrheit und nichts als die Wahrheit von uns wissen soll, aber näher zur Sache: Es ist in der That reich zu sagen daß Johnston somit habe das Fundament für unsere große Staatsschuld legen helfen. Die Schuld war in 1835 als Ritner ins Amt kam schon 25 Millionen Thaler. Dies war schon ein gutes Fundament —wohl gebaut und tief gelegt durch die Lokofoko Plünderer der Schatzkammer.

Wie gesagt die Bill verwilligte etwa 1,400,000 Thaler.—Nun aber nehme man sich die Mühe und schlage in den Documenten nach, wo man bald finden wird, daß dieses so verwilligte Geld alle bis auf 600,000 Thaler in der Schatzkammer war. Das Geld, nämlich die 600,000 Thaler, ist auf eine kurze Zeit geborgt, und schon längst wieder zurückbezahlt worden. Wer kann nun böswillig genug sein, zu sagen, daß er hat helfen dadurch das Fundament zu unserer großen Schuld legen, oder daß er hätte dieselbe helfen vermehren? Niemand! Und niemand der ein Ehrgefühl hat, wird auch je eine solche Aeußerung machen. Johnston stimmte für die Bill weil sie eine Verwilligung für Armstrong Caunty in sich schloß, und weil seine Constituenten es haben wollten. Er hat also nicht mehr und nicht weniger gethan als was seine Pflicht war. Was? sich gegen einen Representant zu erheben, der den Willen seiner Constituenten erfüllte? In der That, dies ist eine schöne Sprache von Seiten derjenigen die die Schatzkammer schon so lange beraubt haben.

Nun laßt uns sehen wer noch mit Gouv. Johnston für die Bill gestimmt hat? Folgende Lokofokos stimmten dafür, nämlich: John B. Smith, Samuel F. Reed, J. W. Ryan, A. Evans, Joseph Fell, M. Sherer, Samuel Brooks, William Clark, Lewis Dewart, John Bowman, R. Love, B. Curtis, Henry Stark, Asa Dimock, G. Kinney, W. Garretson, Enos Hook, Samuel Strohecker, S. M. Chamberlain, und andere.

Betrachtet Alle Wahrheiten!—Es wurden nur 600,000 Thaler gebraucht um die Verwilligungen zu füllen—das Uebrige war in der Schatzkammer. Diese Summe ist geborgt und schon längst zurückbezahlt worden! Unsere Gegner handelten ganz verschieden. Sie waren damit nicht zufrieden temporäre Anleihen zu machen und sie wieder zu bezahlen. Sie machten Schulden—machten permanente Anleihen, haben die Schatzkammer bankerott gemacht, so daß der Staat zu gewissen Zeiten nicht einmal seine Interessen bezahlen konnte. Dann haben sie die Interessen fundirt, und haben dieselbe zu der Hauptschuld addirt, welche nun auch Interessen tragen. Wir bezahlen durch unsern Tax also jetzt Interessen auf Interessen, woran nichts die Schuld ist, als die schlechte und verschwenderische Haushaltung unserer Gegner allein. Ja unter ihrer Regierung war der Staats-Credit beinahe gänzlich ruinirt, und die Staats-Stocks im Werthe gesunken. Dies war eine Lokofoko Haushaltung!

In einem solchen Zustande waren die Finanzen als eine Whig-Administration in Gewalt kam.—Sehet nun den Unterschied: Der Staats-Credit ist verbessert; der Staats-Stock ist im Werthe gestiegen; die Interessen sind richtig bezahlt worden, und man fand es nicht nothwendig dieselbe zu fundiren, und um alles zu krönen sind in 2½ Jahren beinahe eine Million Thaler von unserer ungeheuern Schuld durch Gouv. Johnston und seinen „sinkenden Fond" abbezahlt worden. Dies war eine Whig Haushaltung! Welche von den zwei Haushaltungen zieht der Taxbezahler vor. Er kann nicht anders [illegible] Taxbezahler dies auch durch ihre Stimmen am 2ten Dienstag im October zeigen werden, daran haben wir keinen Zweifel.

Unsere Gegner sind auch wieder sehr hübsch von dieser Position getrieben, wie dies noch in Bezug auf Alles, das sie anfiengen, geschehen ist, und auf Alles daß sie noch hervorbringen geschehen wird. Wie viel besser hätten sie doch obige Sache auch ruhen lassen.

Gouv. Johnston's sinkender Fond.

Die Lokofokos.—Sonst und Jetzt.

Unsere Gegner lieben doch gar die Thatsache nicht zu sehen, daß Gouv. Johnston, durch seinen sinkenden Fond, begonnen hat die Staatsschuld abzubezahlen. Als der Plan zuerst ins Leben gerufen wurde, fielen einige von ihnen sehr strenge darüber her, und wieder andere versuchten darüber zu spötteln.

Die Harrisburg Keystone (Lokofoko) von 12ten Juni 1849 sagt:

„Es ist ein Humbug, den Versuch zu machen einen sinkenden Fond zu errichten, „wie Johnston einen recommendirt hat."

Und wieder in der nämlichen Zeitung:

„Es ist Unsinn und den Interessen des Staats schädlich."—„Gideon J. Ball war darin behülflich diesen Plan, auf die Recommendation des Gouv. Johnston zu passiren."

Die nämliche Zeitung von 4ten September sagt:

„Der Plan ist so unweise und unbillig, daß niemand, der ihn untersucht, damit übereinstimmen kann."

Die Harrisburg „Democratic Union" (Lokofoko) sagt, Juni 13. 1849:

„Eine von den unweisen Maßregeln des Gouv. Johnston und seinen Freunden in der letzten Gesetzgebung war die Errichtung des sinkenden Fond."

Taxbezahler so hieß es vor einigen Jahren, und gebt Ihr diesen Herren die Gewalt wieder in ihre Hände, verlaßt Euch darauf, Johnstons heilbringender Plan, der Euch über eine halbe Million Schulden abbezahlt hat, wird aufgehoben.

Ja Taxbezahler so haben sie in verwichenen Jahren gesprochen. Da sie aber nun sehen daß Johnstons Plan bei dem Volke populär ist, so sind sie auch schon wieder an ihrer Verdrehungs-Arbeit, um das Volk zu betrügen und sich die Gewalt zu sichern, damit sie diesen wohlerdachten Plan zerstören könnten.

Im Anfange hießen sie es „Gouv. Johnstons sinkender Fond," unter dem Gedanken dem Plan dadurch schaden zu können. Sie sagten „Gouv. Johnston habe den Plan recommandirt." „Er sei ein Humbug." Er sei Unsinn und er sei schädlich." „Er sei unweise und unbillig" u. s. w., u. s. w.—Taxbezahler nun staunt aber nicht: So unweise und schädlich sie ihn auch damals darstellten, so haben sie doch nun die Unverschämtheit zu bemerken, daß William Bigler der Author davon sei—obschon William Bigler schon zwei Jahre vorher den Senat verlassen hatte, als derselbe ins Leben gerufen wurde!! Das Volk kann aber hier sehen wie bitter sich unsere Gegner gegen Johnstons sinkenden Plan gesetzt hatten. Wie sie denselben gesucht haben zu verspotten; Und auch wie sie sich seitdem umgedreht, und versucht haben sich das Lob, das demselben gezollt wird, zuzueignen, und Gouv. Johnston daraus zu betrügen. Das Volk kann aber nicht so leicht durch diese Herren betrogen werden. Es kennt diese Ränkeschmieder und weiß daß ehe Johnston ins Amt kam kein sinkender Fond in Existenz war. Ja dies weiß es ganz genau, und diese Thatsache allein ist auch hinlänglich ihm die Regentschaft des Staats auf noch 3 weitere Jahre zuzusichern.

Wir haben also hier wieder mit ihren eigenen Worten bewiesen, daß Johnston der Vater von diesem „Sinkenden Fond" ist. Wahrlich diese Herren sind unglücklich, denn nicht eine einzige Stellung haben sie bisher eingenommen von der sie nicht zurückgetrieben worden sind.

Wir müssen Bigler einer Unwahrheit überweisen.

Herr Bigler sagte in seiner Rede zu Danville, daß alle Revenuen ausser 30,000 Thaler, die dem Sinkenden Fond zufloßen, unter Tax-Gesetzen geschehen seien, die völlig in Kraft gewesen ehe Johnston ins Amt kam Nun dies ist höchst nieder für einen Gouvernörs Candidat gehandelt. Was läßt sich von einem Gouvernör erwarten dessen Worten man keinen Glauben schenken kann, und daß man dies nicht kann, werden wir hierunten klar darthun, indem wir ihn an dem Verdrehen einer Unwahrheit erwischt haben.

Durch die Verbesserung des Collateral-Erbschafts Tax-Gesetzes allein sind **150,000** Thaler mehr in die Schatzkammer geflossen in zwei Jahren als früher in drei. Dieses Gesetz war also nicht so völlig in Operation wie es jetzt ist.

Es ist kaum nöthig diese Sache weiter zu befolgen, der Forschende sieht schon, daß Bigler zu Danville nicht die Wahrheit gesagt. Wir wollen aber doch noch Bigler oder irgend einen seiner Freunde fragen, wie viel die Premiums auf Freibrefe eingebracht haben? Dies ist doch sicher ebenfalls ein neues unter Johnston entstandenes Gesetz. Wenn sie nicht heraus wollen, so wollen wir dies sagen: Dasselbe hat allein $126,918 46 in den sinkenden Fond gebracht. Ohne daß wir für jetzt diese Sache weiter befolgen wollen, so fragen wir nun, wo steht Bigler mit seiner 30,000 Behauptung? Steht er nun nicht einer unvergleichlichen Unwahrheit überführt? Es ist keine Ehre für einen Mann der seine Wahl auf eine unehrliche Weise zu gewinnen sucht. In der That in einen solchen Beamten kann kein nachdenkender Bürger Zutrauen setzen.

Es möchte vielleicht aber hier jemand sagen, unsere Bemerkungen seien nicht wahr. Aber halt wir haben die Documente vor uns liegen, welche bestätigen, daß die durch Gouv. Johnston anbefohlenen Verbesserungen der alten Revenue Gesetzen, dem Staat nicht nur 30,000 Thaler wie Bigler sagt, sondern **$346,918 46** gewonnen haben. Diese Ziffern sind von dem Bericht eines geschwornen Beamten genommen, und müssen richtig sein. Es gehören noch andere Summen zu obiger—allein da sie erst dahin geflossen sind nachdem jene Berichte erschienen waren, und folglich noch nicht darin sind, so wollen wir sie auch für jetzt hier nicht einschließen. Obige beschworne Ziffern allein beweisen daß Bigler eine falsche Darstellung bis zu dem Belauf von **316,000** Thaler in Danville gemacht hat. Diese Summe ist beinahe der gleich, welche dem Staat durch die Druckerbill gewonnen wurde, wogegen Bigler stimmte. Was denken die Taxbezahler von einem solchen Candidat? können sie Zutrauen in ihn setzen? Nein! Die nächste Wahl wird zeigen, daß sie die Wahrheit lieben, und lieben sie dieselbe aufrichtig so können sie sicher nicht für Bigler stimmen. Es wäre uns weit lieber gewesen, wenn wir nicht gezwungen gewesen wären, Bigler obiger Vergehung zu überführen. Allein unsere Pflicht fordert von uns, die Stimmgeber oder Taxbezahler von allem was wir wissen zu benachrichtigen, und folglich konnten wir obige Sache nicht übergehen, wenn auch dieselbe schon Herrn Bigler in ein sehr verdächtiges Licht stellt.

„Recht und Wahrheit wird bestehen,
Lug und Trug muß untergehen."

Taxbezahler haltet es im Gedächtniß!

Daß unsere Gegner auf alle Staatsfragen in die Enge getrieben sind—daß es ihnen sehr wehe thut wenn man ihnen sagt daß sie die ganze Staatsschuld gemacht haben; daß sie dem Volk die schweren Bürden auflegten; daß sie das Volk 20 Jahre getaxt haben ohne die Hauptschuld verringern zu können; daß sie schon beinahe zweimal so viel Geld als Tax aus dem Volk genommen haben, als die Staatsschuld bezahlt haben würde; Daß Johnston über eine halbe Million Thaler der Staatsschuld abbezahlt hat; daß Bigler gegen einen Gesetz stimmte welches dem Staat schon 400,000 Thaler erspart hat, u. s. w., und daß sie alle diesen nicht widersprechen können. Richtet aber nun Eure Augen auf sie und haltet es im Gedächtniß, daß wenn diese Herren von ihrer Freundschaft der Union sprechen, es nur deßwegen geschicht um Eure Aufmerksamkeit

Von den obigen Wahrheiten abzuleiten, wodurch und wodurch allein sie noch Hoffnung zu haben scheinen den Sieg zu erringen. Aber auch in dieser [illegible] Whigs die besten Union Freunde sind. Stimmgeber sie sind auf alle Punkte zurückgeschlagen! Laßt Eure Aufmerksamkeit nicht von obigen Wahrheiten abwenden, —die Taxen und der Tariff interessiren Euch mehr als alle Sclaven-Fragen. Es ist auch alles in Bezug auf die Sclavenfrage beseitigt, es sind Compromiß-Maßregeln passirt worden welche jeder respektirt. Die Frage ist nur wer nun die besten Union Männer sind?—Daß es die Whigs sind, haben wir schon früher bewiesen, und wollen hier nochmals bemerken, daß wenn je eine solche Streitigkeit vorhanden, es jedesmal ein Whig war der zuerst Compromiß-Maßregeln vorschlug. Clay hat dies zu verschiedenen Zeiten gethan. Ist er nicht der Vater der letzten Compromiß-Maßregeln? War nicht Webster einer der eifrigsten Vertheidigen derselben, und hat nicht Fillmore alles in seiner Macht dafür gethan? Und sind sie nicht Whigs, Niemand darf Nein sagen! Laßt sie also Reden von Freunden der Union so lange sie wollen, laßt sie Abolitionisten schreien bis ihnen die Hälse heißer werden—die große Whig-Partei ist vereinigt auf die Compromiß-Maßregeln, welches in der That mehr ist als die Lokos sind.

Nochmals, vergesset diese Thatsachen nicht, besonders die in Bezug der Staatsschuld, Staatstaxen und der Bezahlung derselben, durch unsern geschickten Gouvernör W. F. Johnston.

Es wird ihnen bange.

G. W. Woodward war vorletzte Woche in Harrisburg und hatte in Bühler's Hotel aufgestellt, wo ihn einige Lokofokos sehen gingen. Woodward brachte ihnen trübe Nachrichten vom Norden, und bemerkte, daß **wenn sie das öffentliche Gefühl nicht gegen Johnston wenden könnten, so sei Bigler geboten.** Er schlug daher vor, in Bezug auf die Sklaverei ein neuer Schreck zu beginnen. Er sagte, ☞ er wisse nicht daß dazu eine Ursache vorhanden sei, aber es sei besser, ein **falscher Lärm** werde gemacht, als daß Johnston erwählt werden sollte. ☜

Johnston-Freunde haltet dies im Gedächtniß, wenn sie Euch etwas von der Sklaverei sagen, und haltet die Schulter noch bis zum 14ten Oktober am Rad, und der Sieg ist sicher unser.

Die Whigs können nicht überwältigt werden, wenn sie an den Stimmkasten gehen.

Die letzte Gouvernörs und President Stimme stand:

Johnston	168,523	Longstreth	168,221
Tayler	185,644	Caß	172,186
Whig Zuwachs	17,121	Loko Zuwachs	3,965

Nun in 1844 gaben wir blos 156,562 Stimmen, und in 1847 sogar nur 128,138. Kein Wunder daher daß wir geboten werden sind. Die Whigs haben unwidersprechlich eine Mehrheit im Staat, denn bei jeder warmen Wahl können sie unsern Gegnern die Spitze bieten. Jedesmal wenn wir daher geboten werden, ist es unsere eigene Schuld. Auf daher, Ihr Whigs, am 14ten October, es ist dies eine wichtige Wahl, und unsere Aussichten sind glorreich. Thun alle guten Whigs ihre Pflicht, so ist der Sieg mit einer großen Mehrheit unser.

Haltet es vor dem Volk,

Daß unsere Gegner letztes Jahr einer unserer Beamten in Philadelphia, aus seinem Amte betrogen, und einen andern Herrn einstallirten der nicht erwählt war. Dies beweisen die Court Urkunden von dorther. Unsere Gegner daselbst sind daher gegen die Reinhaltung unserer Stimmkästen.

☞ Taxbezahler haltet es im Gedächtniß, daß Eure Bedienten, die Canal Commissioners, Euch so etwa **50,000** Thaler in dem Freien Ticket Betrug aus der Schatzkammer halten! Erwählet John Strohm in jenes Board, und diese Geschichte ist auf Einmal zu Ende, und Ihr gewinnt dadurch jährlich etwa 50,000 Thaler.

☞ Wollen die Taxbezahler sich daran erinnern, daß der Partei die Euch fragt für Bigler zu stimmen, **1600** Thaler in einem einzigen Jahr, als Tax auf Commissionen fehlen. Wo sind sie? Diese 1600 Thaler müßt Ihr nun durch Taxen wieder aufmachen!

☞ Wetteifer im Lügen!

Leset dies Alle und dann urtheilet selbst!

Es geht uns immer hart, von jemand zu sagen, daß er gelogen habe; aber wir fordern alle rechtlichdenkenden Bürger auf, folgende Auszüge aus einigen unserer Gegenzeitungen zu lesen, und sie werden uns gerne entschuldigen. Höret daher nur, wie schrecklich diese Herren sich widersprechen, wenn sie von der Abbezahlung der Staatsschuld unter Gouv. Johnston sprechen.

Der hiesige „Republikaner" von letzter Woche (Sept. 25) sagt:

"Staatsschuld abbezahlt — Unter der Föderal Regierung von W. F. Johnston **$358,478 57**!"

Der letzte Easton Demokrat (vom nämlichen Datum), ein Blatt das auch irgend etwas nachpfeift, mag es wahr oder gelogen sein, sagt:

„Gesammt Betrag bezahlt unter Johnston's Verwaltung **$158,374 58**!"

Jetzt hört noch den Doylestaun „Expreß" von der nämlichen Woche (Sept. 23), welche Zeitung den Republikaner und den Demokrat doch noch aus und aus bieten kann—im „dichten." Hört just was sie sagt:

„Haltet es dem Volk vor! daß die Stocks der Staatsschuld vom 1. Jan. 1849 von $39,393,350 bis zum 1. Jan. 1851 auf $39,862,941 vermehrt worden sind. (!) Dies zeigt also eine Vermehrung der Staatsschuld von nur zwei Jahren von ☞ $169,564 54! ☜"

Das ist schon völlig arg genug, aber es ist immer noch nicht das Aergste. Der Herausgeber jener Zeitung (Zink ist sein Name) hielt bei einer „demokratischen" Versammlung zu Stony Point, Bucks Caunty, eine Rede, in welcher unter andern knabenhaften Bemerkungen auch folgende Behauptung enthalten ist, die wir aus der nämlichen Nummer seiner Zeitung copiren. Er sagt nämlich:

„Seit den letzten zwei Jahren unter Gouv. Johnston's Verwaltung, wurde unsere Staatsschuld beinahe eine halbe Million Thaler vergrößert—und seit seiner ganzen bisherigen Verwaltung einige Millionen Thaler." (!!!)

Geht nun das nicht ganz über's Bohnenlied! Wem wollt Ihr nun glauben, Ihr ehrlichen Taxbezahler? Der hiesige Republikaner sagt, Johnston habe 358 Tausend Thaler abbezahlt, — der Easton Demokrat sagt aber nur 158 Tausend, und der Doylestaun Expreß behauptet sogar, er habe die Schuld noch einige Millionen Thaler vermehrt!—Nun, wir sagen Euch, Ihr seid betrogen, wenn Ihr einem von ihnen glaubt; denn sie müssen lügen, wenn ihre Partei nicht untergehen soll, und das ist die Schuld daß sie nicht übereinstimmen. Der wahre Belauf, der unter Gouv. Johnston's Verwaltung von der Schuld abbezahlt wurde, ist **732,235 Thaler 97 Cents**, wie wir schon wiederholentlich und unumstößlich bewiesen haben, und welches Wahrheit bleiben wird, wenn sie auch „Lugenpatriot" schreien bis an ihr seliges (?) Ende.

Die Verdorbenheit einiger unserer Gegner. — Ihnen wieder eine Lüge festgenagelt.

Der verdorbene Theil der Lokofoko Pressen beschuldigen Gouvernör Johnston, im letzten Winter dafür gewesen zu sein, eine starke Ausgabe von Bill-Noten zu autoriren. Dies ist geradezu eine Unwahrheit und wir fordern die ganze Lokofoko Sippschaft auf, es zu beweisen.—Ihr seid wieder fest; ihr könnt es nicht beweisen. — Dieser Vorschlag, wogegen diese Herren so sehr zu sein scheinen, wurde unterstutzt durch Senator Frailey, von Schuylkill Caunty, ein guter Lokofoko, und dabei noch ein Delegat zu der Reading Convention, welche Bigler in Ernennung brachte. Auch der Lokofoko Staatsschatzmeister, Gen. Bickel, war ein warmer Freund des Vorschlags. Nun heißen es die Lokofoko Editoren ein Whigplan um Geld aufzutreiben! Beständige und ehrliche Männer dies! — Kommt, beweist was ihr ausgesagt habt, nämlich daß Gouv. Johnston etwas damit zu thun hatte. Bis dies geschehen ist, stehen Alle und Jede die diese Aussage gemacht haben, einer großen Unwahrheit überwiesen da.

Collateral-Erbschaft Tax.

Die Freunde von William Bigler rechnen den Collateral-Erbschaft-Tax der Akte von 1846 zu. Bigler selbst läßt sich so weit hinunter um dies zu bestätigen. Dies ist unehrlich gehandelt. Das Gesetz von 1846 war so unzulänglich in der Methode den Tax zu collektiren, daß von 1846 bis 1849 nur $143,571 12 von dieser Quelle erhalten wurden. Eine neue und bessere Methode um den Tax zu collektiren, ist der Sinking Fond Akte des Gouv. Johnston einverleibt worden, und die Folge war, daß durch diese Methode allein, in 1849 und 1850 diese Summe bis zu **$293,107 14** gestiegen ist—also mehr als doppelt so viel in zwei Jahren ein brachte als dies der Fall in drei Jahren vorhin der Fall war. Jeder der sehen und forschen will, muß also zugeben daß die Ehre für diesen Zuwachs allein dem geprüften und sparsamen Gouvernör Johnston gebührt. Und für diejenigen die die Wahrheit nicht wissen wollen—die nicht willig sind zu forschen und zu prüfen—für diejenigen können wir keine Zeitung schreiben.

☞ Herr Bigler hatte in seiner Pittsburg Rede viel davon zu sagen daß der Staats Credit in 1842 so nieder gewesen sei u. s. w. Wir haben dagegen nichts einzuwenden. Unter Regierungen unserer Gegner ist dies geschehen. Unter Johnston's Administration sieht es ganz anders aus. Staatsstock, als Johnston ins Amt kam, war **67** Cents werth, nun bringt er Thaler für Thaler, und neben dem daß Johnston diesen Credit hergestellt hat, hat er von Staatsschulden bezahlt

☞ **$732,235 97** ☜

☞ Johnston, der bisherige Gouverneur, der von der Whigpartei wiederum zum Candidaten für dieses Amt aufgestellt ist, hat sich durch seine tadellose Amtsführung in allen County's unseres Staates bekannt und beliebt gemacht, so daß es nicht nöthig ist, seine Biographie zu wiederholen. Für ihn spricht sein Wirken und seinen politischen Gegnern gegenüber besteht sein Vergehen nur darin, daß er nicht zu ihrer Partei gehört.—So spricht der Pittsburg „Freiheits Freund," eine neutrale Zeitung.

Der Frucht-Markt.

Wir erachten es an der Zeit, daß unsere Bauern aufangen sollten sich zu erkundigen wo ihr großer Freund, der Lokofoko Tariff von 1846 bleibt. Ihre großen Feinde, die Eisenmeister und Manufakturisten, sind so ziemlich nahe aufgerieben; in der Hälfte der Eisenschmelzen ist das Feuer erloschen; die Eisenhammer sind eingestellt; das Minien von Kohlen und Eisenerz geht nur sehr langsam voran, und die Zölle auf den Staatswerken sind, in so ferne es diese Artikel betrifft, ziemlich ernsthaft vermindert. Der Weg nach Europa — jenem großen Markt im Auslande, welcher ihnen so herrliche Preise bezahlen sollte für ihre Frucht und ihr Flauer, ist weit offen und vermöge der Wirkungen des Dampfes näher bey der Hand als jemals, und sicherlich sollten sie jetzt eine goldene Belohnung für ihre Landesprodukte empfangen. Die Vorsehung ist freygebig gewesen und hat ihre Arbeiten mit einer reichlichen Erndte des schönsten Weitzens gesegnet — schwer, rund, reif und voll. Was hat aber die Staatsklugheit des Menschen für sie gethan? In 1847, als die Hungersnoth in Irland und das Misrathen der Erndten auf dem Festland von Europa eine Nachfrage für amerikanische Brodstoffe veranlaßten, wie laut rühmten damals unsere Lokofoko Freunde ihren Tariff von 1846? Damals stieg Weitzen auf $2 die Buschel und Flouer auf $9 bis $10 das Bärrel; und den Bauern wurde jubelnd zugerufen: "Schauet hier und sehet, was eure wahren und einzigen Freunde, die Lokofokos, für euch gethan haben!" Dieses sollten die Wirkungen des Tariffs von 1846 seyn. Wohlan, jener Tariff ist noch immer im Daseyn; die Lokofoko Mehrheit im Congreß, trotz der dringenden Anempfehlung des Presidenten Fillmore, weigern sich es zu erlauben daß ihre Lieblingsmaasregeln angerührt werde. Und was sind nun die Preise von Frucht? Sie gehen hinunter—hinunter—hinunter! Weitzen gilt ungefähr 70 Cents die Buschel, und Flauer bringt kaum $4 das Faß, auf Borgs; und es ist keine Aussicht vorhanden, daß ein Wechsel zur Besserung stattfinden wird. Jede auf einander folgende Schiffsankunft von Europa bringt eine Nachricht wie folgend:—

"Amerikanisches Flauer ist um sechs Pens per Faß im Preise gefallen; Weitzen ist um zwey Pens per 70 Pfund gefallen seit dem Absegeln des Asia am 16ten August."

Während dieser ganzen Zeit schicken wir californisches Gold ab, um in unser Land einzuführen — wo wir bereits einen so großen Ueberfluß davon haben — europäischen Weitzen und Flauer, in der Gestalt von Eisen, baumwollenen und wollenen Waaren, Seidenzeug, rc. rc. nach dem Verhältniß v. zwey und einer halben Millionen Thaler des Monats! Der Harrisburg "American" bemerkt sehr richtig:—

"Wie bewundernswürdig ist die Lokofoko Politik! Sie zerstört unsern Markt zu Hause — macht uns abhängig von einem Markte in einem fremden Lande, ungeachtet jener Markt schwankend ist und amerikanischen Weitzen und Flauer zu einem so niedrigen Preis herunter gebracht hat, daß der amerikanische Bauer [illegible] Preisen verkaufen kann, die ihm eine zu seinen Unterhalt genugende Vergütung gewähren. Die Bauern unseres Landes werden ihr eigenes Interesse einsehen lernen, wenn sie sich fur einen Schutztariff erklären dadurch einen sichern und vergütenden Markt zu Hause verschaffen und sich solchergestalt lebende Preise fur ihre Landesprodukte sichern. Die Whig Politik wird das Interesse der Bauern befördern; Lokofoko Politik drückt dasselbe jetzt zu Boden und hat die Preise von Frucht zu ihrem jetzigen niedern Stand herunter gebracht."—(Lanc. Volksf.)

Eisen eingeführt.

Die Neu York Tribune gibt einige Tabellen, welche die Quantität Eisen zeigt, welche in jenen Hafen in den ersten 6 Monaten für die Jahren 1850—51 vom Auslande eingeschifft wurde. Die Quantität für die ersten 6 Monaten im Jahr 1850 war 99,605 Tonnen, und für die ersten 6 Monaten für 1851 war dieselbe 107,209 Tonnen.

Obige Wahrheiten zeigen die Früchte des Tariffs von 1846 in ihrem wahren Lichte. Wahrend viele von den Eisenwerken in Pennsylvanien stille liegen, so importirt man es von fremden Ländern. Kein Wunder daß unser Hartgeld so schnell in das Ausland verschwendet! Unsere Gegner lachen nur über diese Wahrheit! Ja sie spötteln nur darüber wenn sich jemand beklagt, obschon sie besser wissen—ja obschon sie wissen, daß sie dies thun und somit unverzeihlich gegen die guten Burger der Vereinigten Staaten handeln. Was wollen die Stimmgeber bei nächster Wahl thun?

☞ Herr Bigler sagte in seiner Pittsburg Rede, Gouv. Johnston habe keine 659,122 89 durch seinen „Sinking Fond" abbezahlt. Ist es dann möglich? Ob er zu dumm ist, oder ob er wissentlich die Unwahrheit sagt, wird das Volk am Stimmkasten beantworten. Taxbezahler! Wollt Ihr einen Mann zum Gouvernör wählen, der Euch wissentlich eine Unwahrheit sagt?— Wir glauben nicht. Documente von beschwornen Beamten bezeugen daß Gouv. Johnston obige Summe durch seinen „Sinking Fond," und auf andere Weise bis zu dem Belauf von $732,235 97 abbezahlt hat, und wer Euch nicht das nämliche sagt der sagt Euch die Unwahrheit, mag er Gouvernörs Candidat sein, oder wer er immer will. Schande, dem Volk die Unwahrheit zu sagen, wie der Candidat Bigler zu Pittsburg und ebendaselbst in 1844, in Bezug auf den Tariff von 1842, gethan hat!

☞ Herr Bigler hat sich in seiner Pittsburg Rede selbst in Lügen gestellt. Er sagt in **1846**, während der Administration des D. R. Porter, sei eine Bill, die beinahe wörtlich der „Sinking Fond" Akte des Gouv. Johnston ähnlich gewesen sei einberichtet worden. Erstlich war Porter in 1846 nicht Gouvernör, und Zweitens weiß ein jeder daß jene Bill weit verschieden von der des Gouv. Johnston war. Schande für einen Candidat sich solcher lügenhaften Mittel zu bedienen!